

Prof. Dr. Uwe Holtz

In Hardenberg-Neviges entstand 1867 von Hauswebern gegründet eine ADAV-Gruppe¹

[Die Geschichte der SPD Neviges in sieben Schlaglichtern]

1. Sozialdemokratische Anfänge in Neviges: 1867 und 1901

Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands führt ihre Gründung auf das Jahr 1863 zurück, als in Leipzig der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein (ADAV) von Ferdinand Lassalle ins Leben gerufen wurde. Sehr früh, nämlich im Jahre 1867, entstand in Hardenberg-Neviges (seit 1922 Neviges) eine Ortsgruppe des ADAV, die damit zu den ersten Ortsgruppen überhaupt gehörte. Ihre aktiven Führer, die Hausweber Herrmann Josef Altrath, Otto Köttgen und Joh. Friedrich Obermann, wandten sich 1870/71 der Eisenacher Richtung der Arbeiterbewegung zu. Von 1873 an schufen Versammlungstätigkeit und öffentliche Agitation ein.

Während des von 1878 bis 1890 geltenden „Sozialistengesetzes“, das alle sozialdemokratischen Parteiaktivitäten (Vereine und Verbindungen) verbot, entstanden im Deutschen Reich verschiedene Arten von Ersatzorganisationen, wie Rauch-, Karten- oder Bildungsclubs. In Neviges und Umgebung existierte zwischen 1880 und 1885 eine als Leseverein deklarierte ähnliche sozialdemokratische Ersatzverbindung.

Nach 1890 kristallisierten sich als Zentren der Arbeiterbewegung die Ortsteile Neviges und vor allem Tönisheide/Große Höhe heraus, wo die aufkommende Schlossindustrie viele Arbeiter beschäftigte. Seit Beginn der 1890er Jahre hatten sich die Metall- und Textilarbeiter in Ortskartellen gewerkschaftlich organisiert; für 1899 gab der Jahresbericht des Agitationskomitees Niederrhein für Neviges 151 organisierte Arbeiter an, für 1900 bereits 192; eine bemerkenswerte Aktivität entfaltete auch der 1896 in Tönisheide gegründete Arbeitergesangverein „Vorwärts“. Viele kämpften für die politische Gleichberechtigung und wünschten deshalb eine politische Heimstätte, die sie unter dem Dach der Sozialdemokratie sahen, die sich auf ihrem Erfurter Parteitag 1891 ein neues Programm und den neuen Namen „Sozialdemokratische Partei Deutschlands“ gegeben hatte.

Nachdem der Reichstag im Dezember 1899 das Verbindungsverbot aufgehoben hatte, war der Weg für die Gründung lokaler Parteiorganisationen mit festeren Strukturen und für den orga-

¹ Der Artikel, hier leicht korrigiert, erschien in: Kerstin Gries/Peter Zwilling (Hg.), Lesebuch zur Geschichte der Sozialdemokratie im Kreis Mettmann, Berlin 2012, S. 216-227

nisatorischen Zusammenschluss einzelner Ortsvereine (OVs) mit einer überregionalen Partei frei. Am 22.7.1901 rief der Sozialdemokrat und Redakteur Friedrich Harm aus Elberfeld seine Zuhörer, 45 Männer und 12 Frauen, im Tönisheider Lokal der Witwe Oetelshoven zur Gründung eines Arbeitervereins auf. Dank des breiten Wunsches vor Ort und der Ermutigung der SPD „von oben“ war es dann einige Wochen später so weit:

Am 28. August 1901 wurde der „Allgemeine Arbeiterverein Tönisheide Neviges“ als örtliche Parteiorganisation der SPD im Lokal Oetelshoven offiziell aus der Taufe gehoben, wobei zu beachten ist, dass die Lokalorganisationen der SPD noch keine einheitliche Bezeichnung führten. Die Gründungsversammlung wählte den 63-jährigen Webermeister August Lehmann zum Ersten Vorsitzenden und drei weitere Weber sowie zwei Schlosser in den Vorstand. Mit gutem Recht kann die Nevigeser SPD diesen Tag als ihren eigentlichen Geburtstag feiern, weil es von diesem Tag an eine kontinuierliche Parteiarbeit gegeben hat – nur zwangsweise von 1933 bis 1945 unterbrochen durch die nationalsozialistische Diktatur.



Wie die NRZ am 8.11.1969 in ihrer Niederbergischen Ausgabe unter der Überschrift „Rentner rettet Dokumente“ berichtete, bewahrte Moritz Strätner (80), ein Ahnherr der Nevigeser Sozialdemokratie und einst Mitglied des „Allgemeinen Arbeitervereins Neviges/Tönisheide“, über die beiden Weltkriege und die Hitlerzeit hinweg wichtige Unterlagen der Parteigeschichte auf. Er übergab der SPD-Ratskandidatin Barbara Brass anlässlich eines Hausbesuchs mehrere Vereinsunterlagen, darunter das Protokollbuch des Ortsvereins, das über die Mitgliederversammlungen der Jahre 1901-1908 und 1919 berichtet und auch für den Verfasser die wichtigste Quelle in den Anfangsjahren des im Jahre 1901 neu gegründeten Ortsvereins darstellte.

In den Händen hält Strätner die sozialdemokratische „Freie Presse“ vom 1. August 1914, dem ersten Kriegstag mit der Schlagzeile „Die Würfel sind gefallen“.

NRZ-Foto: Erich Dorau

2. Die SPD – Arbeitnehmer- und Volkspartei, die für soziale Gerechtigkeit und eine humane Globalisierung eintritt

Der Arbeiterverein beabsichtigte die Förderung der politischen, geistigen und gesellschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder, und zwar durch politische und wissenschaftliche Vorträge und Diskussionen, durch die Benutzung der Presse (besonders der „Freien Presse“, dem sozialdemokratischen Organ für das werktätige Volk von Rheinland und Westfalen), die Gründung einer Vereinsbibliothek sowie durch die Einwirkung auf öffentliche Wahlen. In den Re-

feraten wurde die blutsaugerische Politik des Staates als profitgierig, militaristisch, imperialistisch und im Dienst einer großkapitalistischen, industriellen und Junkerclique stehend scharf verurteilt und die Sozialdemokratie als revolutionäre Klassenpartei zum Kampf gegen Flottenrüstung, Zuchthauspolitik, Zolltarif, Brotwucher, Unterdrückung und Ausbeutung und für Demokratie und soziale Gerechtigkeit aufgerufen.

Das an die Polizeiverwaltung gesandte Mitgliederverzeichnis der Gründungsversammlung weist 61 Namen auf (Neviges zählte übrigens damals 12.000 Einwohner). Etwa 30 % der Mitglieder waren Fabrikarbeiter, weitere 30 % Bandwirker, Weber oder Webermeister, ungefähr 25 % waren Schlosser, und die verbleibenden 15 % verteilten sich auf Zimmerer, Schlüsselmacher, Schmiedegesellen, Branntweinbrenner, Tagelöhner und Ackerer. Frauen, Schülern und Lehrlingen blieb die Mitgliedschaft laut Preußischem Vereinsgesetz zunächst noch verwehrt.

Bei den 143 Mitgliedern des Ortsvereins Neviges im Jahre 2001, davon 45 Frauen, sah die berufliche Schichtung, das Beschäftigungsverhältnis natürlich anders aus als vor 100 Jahren: rd. 33 % sind Angestellte; 29 % sind Arbeiter/Facharbeiter oder Rentner; 18 % Hausfrauen; 11 % Beamte (5 % Lehrer); 5 % Selbständige, und die übrigen verteilen sich auf Arbeitslose und Schüler (immer bezogen auf die Situation beim Eintritt).

Fazit: Gewerkschaften und SPD haben gemeinsame Wurzeln. Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität waren und sind die Grundwerte der Sozialdemokratie; sie sind Maßstab für den Fortschritt und eine bessere Ordnung der Gesellschaft. Heute, im Zeitalter der wirtschaftlichen Globalisierung, würde die SPD einen fatalen Fehler begehen, wenn sie sich von den gewerkschaftlichen Forderungen nach einer arbeitnehmer- und sozialgerechten Globalisierung abkoppeln würde. Die SPD steht auch deshalb für eine menschliche, soziale, ökologische und demokratische Gestaltung der Globalisierung; sie weiß sich dem Leitbild einer nachhaltigen, menschenwürdigen Entwicklung verpflichtet, die Armut, Ausbeutung und den Krieg als Mittel der Politik überwindet – im geeinten Deutschland, in Europa und weltweit.

3. Gegen Diktaturen und braunes Gedankengut

Nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg (1914-1918), dem vergeblichen „Griff nach der Weltmacht“ und dem niedergeschlagenen Revolutionsversuch wird aus dem monarchisch-autoritären, kaiserlichen Deutschland zum ersten Mal eine parlamentarisch-demokratische Republik. Zu den Gegnern der jungen Republik zählen sowohl extreme Linke und Rechte als

auch die „unpolitische“ Reichswehr, der reaktionäre Soldatenbund „Stahlhelm“ und das national gesinnte Bürgertum.

Die 1922 durch die Verleihung der Stadtrechte an Neviges notwendig gewordene Stadtratswahl brachte folgendes Ergebnis: Die „Bürgerlichen“ und „Rechten“ (wie das Zentrum, die Deutschnationalen oder die Deutsche Volkspartei) erhielten zusammen 18 Sitze, die Vereinigten Sozialdemokraten 5 und die KPD 7. Bis zur Machtübertragung an die Nationalsozialisten konnte sich in Neviges in der Regel eine bürgerliche Mehrheit behaupten. Da der Gemeindevorstand nach dem Verhältniswahlrecht besetzt wurde, wurde neben dem Dreher Ernst Obermann (SPD) auch das frühere SPD-Mitglied Ewald Jochem (dann KPD und seit den späten 1920er Jahren wieder SPD) zum Beigeordneten gewählt. Bei den verschiedenen Wahlen, auch zum Kreistag, Provinzial- und Preußischen Landtag sowie zum Reichstag, bewegte sich die SPD in Neviges in den 20er-Jahren um die 10 %-Marke; eine Ausnahme bildete die Landtags- und Reichstagswahl von 1928, wo sie rund 20 % erhielt.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, deren Ortsgruppe Neviges bereits im Juli 1923 im Hotel Kimmeskamp gegründet worden war, spielte zunächst nur eine Statistenrolle. Joseph Goebbels konnte 1924 gerade einmal 16 Zuhörer ins Lokal Bredtmann locken.

Die wirtschaftliche Not und die drückenden Bedingungen des Versailler Friedensvertrages hatten gegenüber der Republik und Demokratie eine tiefe Skepsis entstehen lassen, die sich die Feinde der Demokratie von rechts und links zunutze machten. Die bisher bedeutungslose nationalsozialistische Bewegung Adolf Hitlers, die extrem antidemokratische Tendenzen und einen wütenden Antisemitismus mit scheinrevolutionärer Propaganda verband, gewann in Deutschland seit 1930 sprunghaft an Gewicht und wurde 1932 stärkste Partei.

Die Hauptlast des Widerstandes gegen die Nazis und deren drohende Herrschaft trug die Arbeiterschaft. Im Sinne antifaschistischer Abwehr bildeten in Neviges Vertreter der Gewerkschaften, der SPD, KPD, des Männergesangsvereins Morgenrot, des Mieterbundes und des Reichsbanners im Juni 1932 einen „Ausschuss der antifaschistischen Verbände“. Diese „Linke Einheitsfront“ versuchte, in Flugblattaktionen die Nevigeser Bevölkerung aufzuklären („Wer Hitler wählt, wählt den Krieg“) und gegen den Nationalsozialismus zu mobilisieren. Was die Zielgruppe anging, so arbeitete der Ausschuss der antifaschistischen Verbände durchaus erfolgreich, wie die Wahlergebnisse belegen; denn die werktätige Bevölkerung erteilte der NSDAP eine klare Abfuhr. Dies beweist die letzte relativ freie Stadtratswahl in Neviges am 12. März 1933, also kurz nach der Machtübergabe an Adolf Hitler am 30. Januar. Die Nazis erhielten gerade einmal 32 % der Stimmen (8 Sitze von 22).

Aber die fünf Vertreter der KPD wurden inhaftiert und den beiden SPD-Abgeordneten nach der ersten Stadtratssitzung bei Strafe angedroht, ihre Mandate auszuüben. Da blieben nur noch 15 Ratsherren übrig, sodass die Nazi-Fraktion nun mit 8 Vertretern die absolute Mehrheit besaß. Die Ratssitzungen verlaufen jetzt „kurz, bündig, nationalsozialistisch“, wie eine Lokalzeitung unter der Überschrift „Vierzehn Minuten Stadtrat in Neviges“ zu berichten weiß.

Am 14. Juli 1933 erlässt die Reichsregierung ein Gesetz, das die NSDAP zur einzigen legalen politischen Partei Deutschlands erklärt. Deutschland ist nunmehr ein diktatorischer Einparteiensstaat. Verhaftet und teilweise für Jahre ins Gefängnis oder ins KZ geworfen wurden vor allem Mitglieder der SPD (wie Ewald Jochem, Robert Lehmann und Ernst Obermann) und der KPD, aber auch Zentrumsleute aus Neviges. Am 11.10.1933 konnte man in der Velberter Zeitung lesen: Durch die Geheime Staatspolizei wurde „der auf der Wülfrather Straße in Tönisheide wohnende Walter Schn. verhaftet und in das Konzentrationslager überführt“. Viele Nevigeser wurden in die Kemmna, einem KZ in Wuppertal-Beyenburg, gebracht und dort auf grausame Weise misshandelt. Die Diskriminierung und Verfolgung der Juden in Neviges begann mit Hetzparolen und Kurzanzeigen in der Lokalpresse (wie „Wer bei Juden kauft, stirbt daran“), kulminierte wie überall in der Reichspogromnacht am 9./10. November 1938. Einigen Nevigeser Juden ist es gelungen, nach Südamerika auszuwandern, andere sind Opfer des Rassen- und Terrorwahns geworden und in KZs zu Tode gekommen.

Fazit: Es darf nie vergessen werden, wie der erste Versuch, in Deutschland ein demokratisches Gemeinwesen aufzubauen, schmachvoll gescheitert ist. Die Weimarer Republik konnte auch deshalb von Adolf Hitler und den Nationalsozialisten im Sturm genommen werden, weil es zu wenige Demokraten und Verteidiger der Demokratie gab. Heute und in Zukunft dürfen die Deutschen es niemals mehr zulassen, dass die Demokratie an ihren Feinden zugrunde geht und die Würde des Menschen mit Füßen getreten wird. Die friedliche Revolution in Ostdeutschland von 1989/1990 führte nicht nur zur staatlichen Einheit Deutschlands, sondern war auch ein Sieg der Demokratie.

4. Das lange „sozialdemokratische Jahrzehnt“ in Neviges – konkrete Nöte und Sorgen beseitigt

Am Ende des Zweiten Weltkrieges ziehen am 16. April 1945 die Amerikaner von Dönberg kommend mit ihren Jeeps und Panzern in Neviges ein. Die am 17. Oktober 1948 im Lande NRW durchgeführte Kommunalwahl, die wie auch heute noch durch eine Kombination von Mehrheits- und Verhältniswahlrecht gekennzeichnet war, führte zu einer Stadtvertretung, in

der die CDU 7 Sitze, die SPD 6 Sitze, KPD und FDP je 3 Sitze und das Zentrum 1 Sitz erhielten. Ewald Jochem von der SPD wurde am 18. November 1948 zum Bürgermeister gewählt; er bekleidete dieses Amt bis 1961. Der ehrenamtliche Bürgermeister sah es als seine Hauptaufgabe an, der damals unerträglichen Wohnungsnot und den konkreten Nöten der Bevölkerung den Kampf anzusagen. Vieles wurde erreicht.



Der langjährige, erfolgreiche Bürgermeister Ewald Jochem (1948-1961) eröffnete im Jahre 1953 eine Sitzung der Stadtverordneten im Verwaltungssitz an der Wilhelmstraße. In der Nachkriegs- und Aufbauzeit lagen die wichtigsten städtischen Herausforderungen in folgenden Bereichen: Wohnraum; Schulwesen; Strom-, Gas- und Wasserversorgung; Straßenbau; Ansiedlung von Unternehmen und Erschließung von Gewerbegebieten; Arbeitsplätze; Eingliederung von Flüchtlingen und Vertriebenen; Aufnahme von „Gastarbeitern“ v. a. aus Italien und Jugoslawien; kommunale Selbstverwaltung; demokratischer Aufbau.

Quelle Christoph Schotten: Neviges. Bewegte Zeiten – Die 50er-Jahre, Hamburg 1999 (Foto: Stadtarchiv Velbert)

Bei den Wahlen 1952 wurde die SPD nochmals gestärkt. Den größten Erfolg in ihrer Parteigeschichte erzielte die SPD Neviges in den Kommunalwahlen von 1956, bei denen sie die absolute Mehrheit (54 %) und 13 von insgesamt 24 Sitzen gewinnen konnte. Die 50er-Jahre wurden – kommunalpolitisch gesprochen – maßgeblich von der SPD gestaltet. Die SPD trug – wie die anderen im Stadtrat vertretenen demokratischen Parteien – wesentlich auch zur Einübung in die Demokratie und die kommunale Selbstverwaltung bei. Und Ewald Jochem war *der* Bürgermeister der 50er-Jahre und der ruhende Pol in der bewegten Zeit. Seit 1961 befand sich die SPD in Neviges in der Opposition.



Wie so oft kamen Prominente nach Neviges – hier im Bundestagswahlkampf 1965 der SPD-Kanzlerkandidat Willy Brandt (mit dem Wahlkampfbus vor der Stadthalle).

Fotos: Elisabeth Schmidt und privat



Vor 1.500 Menschen hielt Willy Brandt am 27.8.1965 in Neviges eine die Zuhörer/-innen begeisternde Rede.

Auf der Rednertribüne wird Willy Brandt vom SPD-Ortsvereinsvorsitzenden Alfred Holtz begrüßt.

Fazit: Die SPD Neviges hatte Erfolg, weil sie glaubhaft von Menschen verkörpert wurde, die überzeugte Demokraten waren und sich um die Beseitigung der Sorgen der Menschen konkret kümmerten. Die Stadt Neviges ist ein Beispiel dafür, dass die Demokratie von unten wachsen und vor Ort eingeübt werden muss.

5. Die Achtundsechziger – für eine antiautoritäre, alternative Kommunalpolitik

„Die Revolution hat stattgefunden! Nevigeser Jusos haben die Macht im SPD-Ortsverein übernommen.“ So kommentierte die Westdeutsche Allgemeine Zeitung/WAZ am 17. Januar 1970, was zwei Tage zuvor bei der SPD stattgefunden hatte. Der neue Vorstand mit seinem neuen Vorsitzenden Otto Reschke wies ein Durchschnittsalter von 28,1 Jahren auf. Die Revolution war allerdings nicht wie ein Blitz aus heiterem Himmel über die SPD Neviges herniedergegangen. Ein Jahr zuvor hatte es bereits einen Vorstand gegeben, der für einen anderen Kurs stand. Als Vorsitzender konnte der 39-jährige Dr. Heinz-Hugo Röwer, hoher Beamter des NRW-Justizministeriums, gewonnen werden. Er setzte sich bei den Vorstandswahlen am 4. Februar 1969 gegen Artur Striemer durch.



„Begeisterung für Dr. Holtz. Das ist selten: Über 500 Besucher in der Stadthalle Neviges“ titelte die Velberter Zeitung am 4.11.1972.

Mit großer Begleitung stellte sich SPD-Bundestagskandidat U. Holtz in der Stadthalle vor: Oberes Foto v. r.: Manfred Duncker, Barbara Brass, Werner Schneider, Ilse Buschmann, Gustav Jung, Dr. Toni Hochmuth (Erkrath)

Mittleres Foto v. r.: Rolf Jobi (Wülfrath), Udo Nentwig (Mettmann), Hans Küpper (Haan), Dr. Klaus Hänsch (Erkrath) und U. Holtz am Rednerpult

Unteres Foto: Blick in die Stadthalle

Fotos: Uwe Vogler

Die NRZ (Neue Ruhr Zeitung/Neue Rhein Zeitung) meldete am 6. Februar 1969: „Die ‚Jungen‘ zeigen neue Wege auf: Nicht in Selbstgefälligkeit aufgehende Ämterpatronate wollen sie schützen und unterstützen, sondern dynamische, alternative Kommunalpolitik. Statt Parteige-

flüster wollen sie die politische Aussage, statt personaler und parlamentarischer Tricks wollen sie überzeugende Aktion.“ Die damaligen Jusos – zum Teil selbst studentische Achtundsechziger – hatten dem Nevigeser SPD-Parteiestablishment vieles vorgeworfen: autoritäres Verhalten, Ämterhäufung, Kuhhandel, zu wenig neue Ideen für die Parteiarbeit und die Kommunalpolitik.

Die SPD-Mitgliederzahlen schnellten in die Höhe: binnen Kurzem von 130 auf 320. Die SPD, die sich z. B. für die Gesamtschule und einen humanen Städtebau einsetzte, legte bei den Wahlen kräftig zu. Bei den Kommunalwahlen 1969 bildeten dann jüngere Kandidaten mit den älteren Ratskollegen aus der SPD eine gute Mannschaft. Der Wahlkampf wurde in geschlossener Einheit geführt und nur knapp die absolute Mehrheit verfehlt (16 von 33 Mandaten).

1972 hatte die SPD mit dem 28-jährigen Dr. Uwe Holtz den jüngsten Kandidaten im ganzen Bundesgebiet für die Bundestagswahl nominiert. Der große Wahlsieg (über 53 % – so das Wahlkreisergebnis) war möglich geworden, weil auch die Nevigeser Bevölkerung Willy Brandt weiterhin als Kanzler wollte und sicherlich auch die vor Ort geleistete Vertrauensarbeit anerkannt wurde.

Fazit: Das Beispiel Neviges zeigt, dass Demokratie von der Jugend praktiziert und Autokratie eliminiert wurde und dass staatsbürgerliches Engagement – auch auf der Ortsebene – viel bewirken kann.

6. Die SPD Neviges im vereinten Velbert auf dem Weg zu neuen Ufern

1975 wurde die kommunale Neugliederung in NRW vollzogen – mit weitreichenden Konsequenzen für die SPD Neviges. Die selbständige Stadt Neviges wurde um einige nach Wuppertal eingemeindete Ortsteile, wie Dönberg, amputiert und wie Langenberg in die neue Stadt Velbert eingefügt. Der SPD-Ortsverein Neviges bestand zunächst unter dem Dach des Velberter Stadtverbandes als selbständiger Ortsverein weiter, aber die gesamte Operation bedeutete doch einen Umbruch und eine Schwächung.

Letztlich war es – auch wegen der stark gesunkenen Mitgliederzahlen (zuletzt 90 Mitglieder) und der unzureichenden Bereitschaft, leitende Funktionen zu übernehmen – geradezu unausweichlich: Der Ortsverein Neviges schloss sich am 24. September 2008 mit den Ortsvereinen Velbert und Langenberg zusammen; sie bilden seitdem den Ortsverein Velbert bzw. die SPD Velbert. Nach seiner Wahl zum neuen Ortsvereinsvorsitzenden rief der Nevigeser Hinnerk Tegtmeier aus: „Dies ist ein historischer Tag. Wir haben nichts aufgegeben, sondern etwas Neues angefangen.“



Im Oktober 2001 konnte der SPD-Ortsverein im Schloss Hardenberg sein 100-jähriges Bestehen feiern.

v. l.: Guido Balka, Joachim Petzold, Barbara Brass, Ehrenfried Sanner (ehem. Vorsitzende), Doris Müller, Bert Frings (Vors. SPD-Stadtverband Velbert) und Festredner Prof. Dr. Uwe Holtz



Quelle WAZ (Velbert), 22.10.01: „Rückschau auf eine wechselvolle Geschichte. SPD-Ortsverein Neviges feiert 100-jähriges Bestehen.“

(WAZ-Bilder: Uwe Vogler)

7. Bilanz: Die politischen Geschicke der Stadt Neviges mitgestaltet und die Demokratie gestärkt

Die Gründungsväter der SPD waren mutig; sie kämpften entschlossen für die damals Entrechteten und sozial Benachteiligten, für Freiheit, Demokratie und Gerechtigkeit. Die Nevigeser SPD hat die Geschicke der Stadt Neviges maßgeblich, besonders während der ersten anderthalb Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg, mitgestaltet und geprägt.

SPD Neviges / OV-Vorsitzende

1950	Ernst Obermann
1951	Hermann Sennerich
1960	Werner Oberheidtmann
1965	Alfred Holtz
1966	Arthur Striemer
1969	Heinz-Hugo Röwer
1970	Otto Reschke
1971	Manfred Duncker
1974	Gerhard vom Brocke

1975	Martin Sanner
1977	Karl-Ernst Müller
1980	August F. Tonscheidt
1982	Ehrenfried Sanner
1986	Manfred Duncker
1990	Friedhelm Arns
1996	Rainer Hübinger
2000	Guido Balka
2003	Hinnerk Tegtmeier

Ein weiter Weg ist in den vielen Jahrzehnten zurückgelegt worden: von der Arbeiter- zur Volkspartei, von einer den autoritären Polizeistaat ablehnenden zu einer den demokratischen, sozialen Rechtsstaat bejahenden und ihn gestaltenden Partei, von der revolutionären Klassenpartei über die linke Reformpartei des Godesberger Programms bis zur modernen Partei von heute, von einer z. T. durch Gesetz aufgezwungenen Männerpartei zu einer Partei, die Partnerschaft zwischen Männern und Frauen anstrebt und oft praktiziert, und von einer Partei der Planwirtschaft zu einer Partei der sozialen und ökologischen Marktwirtschaft.

Die SPD Neviges hat wichtige Aufgaben, die Parteien in unserer Demokratie zukommen, erfüllt. Sie hat an der politischen Willensbildung der Nevigeser Bevölkerung mitgewirkt, auf die Gestaltung der öffentlichen Meinung Einfluss genommen, die politische Bildung angeregt und vertieft, befähigte Bürgerinnen und Bürger zur Übernahme öffentlicher Verantwortung herangebildet, sich durch die Aufstellung von Bewerberinnen und Bewerbern an Wahlen auf den verschiedenen Ebenen beteiligt und damit insgesamt zur Stärkung der Demokratie und zur Vertrauensbildung in Demokratie und Politik beigetragen.

In der Broschüre zum 80-jährigen Parteijubiläum der SPD Neviges 1981 schrieb der damalige Parteivorsitzende Willy Brandt in einem Grußwort: „Es ist wichtig, dass wir nicht nur im Bund, sondern auch in den Ländern und Gemeinden Vertrauen immer wieder neu bestätigen, ausbauen und zusätzlich gewinnen. Das liegt im Interesse der breiten Schichten unserer Bevölkerung, der arbeitenden Menschen, derer, die nachwachsen, und derer, die im Rentenalter leben.“ Diese Worte haben auch für die SPD Velbert und ihre zukünftige Arbeit nichts von ihrer Bedeutung eingebüßt.

Quellen:

Die Ausführungen über die Nevigeser SPD-Geschichte stützen sich vor allem auf die Studien des Verfassers im damaligen Stadtarchiv Neviges, der Polizeiakten und der örtlichen Presse sowie der regionalen SPD-Zeitung „Freie Presse“ und von Nevigeser Parteidokumenten, die Forschungen über die Weimarer Zeit und die Nazi-Diktatur in Neviges, eigenes Erleben (der OV Neviges ist „politischer Geburtsort“ des Verfassers und war rd. zwei Jahrzehnte seine politische Heimat), auf relevante Titel der Sekundärliteratur (z. B. Siegfried Quandt, *Sozialgeschichte der Stadt Langenberg und der Landgemeinde Hardenberg-Neviges unter besonderer Berücksichtigung der Periode 1850 bis 1914*, Neustadt an der Aisch 1971) und letztlich die Befragungen von damals und jetzt Handelnden. Neuere Daten besorgten das SPD-Kreisbüro in Mettmann und die SPD Velbert.

Einen tieferen Einblick mit entsprechenden Quellenangaben bieten die folgenden Studien des Verfassers: „Die Arbeiterbewegung nach der Aufhebung des Verbindungsverbotes: Das Beispiel Hardenberg-Neviges 1901-1905“, in: *Romerike Berge – Zeitschrift für Heimatpflege im Bergischen Land* 21 (3/1971), S. 122-128; „Neviges in der Weimarer Republik und der Hitlerzeit“, in: Haun, Gerhard/Holtz, Uwe/Willebrand, Willi, *50 Jahre Stadtrechte Neviges*, Neviges 1972, S. 25-63; „100 Jahre SPD Neviges – Geschichte in fünf Schlaglichtern“, in: *Historische Beiträge* 17/2003, hg. v. Bergischen Geschichtsverein Abteilung Velbert-Hardenberg, S. 39-45. Vgl. auch den Eröffnungsvortrag von U. Holtz zur Ausstellung im Museum Schloss Hardenberg am 24. Oktober 1999: „Bewegte Zeiten – Die 50er-Jahre in Neviges“.